Mittwoch, den 30. November

Thorner  Zeitung.

Nro. 281. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Thorner Geschichts-Kalender.

30. November 1392. Engelhart Rabe wird Comthur des hiesigen Ordensschlosses.

1759. Der K. Burggraf und Vice-Präsident Anton Giering stirbt Er wird in der altstädtischen Kirche seiner Verdienste um dieselbe wegen begraben.

Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

Angekommen den 29. Novbr. 1 Uhr 15 Minuten Mittags.

Brüssel, 29. Novbr. Von Lille wird gemeldet, daß Amiens von den Preußen besetzt sei. Der Vertheidigungsausschuß daselbst hatte den Rückzug der Nordarmee beschlossen und die Entwaffnung der Nationalgarde angeordnet.

Officiell.

Versailles, den 28. November. Der Königin Augusta in Berlin. Gestern siegreiches Treffen südlich von Amiens durch General Manteuffel mit einem Theile der ersten Armee. Einige 1000 Mann feindlicher Verlust. 700 Gefangene 1. Fahne der Mobilgarde. 9 Husaren Regiment ritt ein Marinebataillon nieder. Unser Verlust nicht unbedeutend. W.

Versailles, 28. Novbr. Generalfeldmarschall Prinz Friedrich Karl meldet: Am 28. wurde das 10 Armeecorps durch bedeutend überlegene Kräfte des Gegners angegriffen. Es concentrirte sich bei Baune Larolande, wo solches sich siegreich behauptete und am Nachmittage in meinem Beisein durch die 5. Division und 1. Kavallerie Division unterstützt wurde. Unser Verlust etwa 1000 Mann. Feindlicher Verlust sehr bedeutend; viele Hunderte Gefangene in unseren Händen. Dieser Kampf endete nach 5 Uhr. Ferner ist von der 1 Armee Meldung eingegangen; in Folge der siegreichen Schlacht am 27. ist Amiens am 28. vom General Göben besetzt worden. v. Podbielski.

Tagesbericht vom 29. November.

Vom Kriegsschauplatze

Auf den Punkten des Kriegsschauplatzes sind heut neue Vorgänge zu registriren. La Fere eine Festung, welche im Nordosten von Laon liegt, hat kapitulirt; ihr Besitz ist von besonderer Wichtigkeit, weil nach dieser Richtung hin die Offensivoperationen auf Widerstand gestoßen waren, der nunmehr beseitigt sein dürfte. Ferner hat das 10. Corps (Westphaleu und Hannover) der Loire-Armee am 24 und 26 bei Orleans nicht unbedeutende Verluste beigebracht. Sodann hat das Werdersche Corps die Garibaldischen Schaaren in der Nähe von Lyon total in die Flucht geschlagen. Endlich hat General Manteuffel die feindliche Nordarmee bis auf Amiens zurückgeworfen und derselben einen Verlust von mehreren Tausend Mann zugefügt. —

Der erneuerte Wunsch der Regierung, daß die Zeitungen sich jeder Mittheilung über die Bewegungen unserer Truppen enthalten möchten, ist augenblicklich mehr als leicht zu erfüllen, da anch heute, wenn nicht ein Paar französischer Nachrichten vorlägen, jede auch noch so kleine Mittheilung fehlt, welche durch den Reiz der Neuheit vielleicht dieses oder jenes Blatt verlocken könnte sich der Gefahr einer Confiscation auszusetzen. Alles ist begierig, Neues von dem Stande der Dinge an der Loire zu erfahren, und da Niemand im Stande ist, diese Nachfrage zu befriedigen, hat sich die Menge auf eigene Hand eine Sensationsnachricht zurecht gemacht, welche eifrigst colportirt wird, daß sie erzählt, daß Garibaldi mit 18,000 Mann cernirt und gefangen worden sei. Ob der Instinct der Massen die vorausfallenden Schatten kommender Thatsachen divinatorisch erräth, und wir eine Bestätigung der Nachricht, wenn auch nicht in ihrer ganzen Tragweite zu erwarten haben, vermögen wir in diesem Augenblick nicht zu entscheiden. Nur das Eine ist gewiß, daß Jeder mehr oder weniger deutlich die Empfindung hat, daß die augenblicklich auf dem Kriegsschauplatze herrschende Ruhe eine trügerische ist, daß große erschütternde Ereignisse aus ihr resultiren werden, und daß, wenn aus dieser Gewitterschwüle der entscheidende Schlag sich entladen, er uns wahrscheinlich ein Bild der Kriegslage enthüllen wird, das uns vollständig neu ist, weil es unmöglich war, aus den spärlichen Nachrichten das zu errathen, was im Begriff ist, sich zu vollziehen.

Neu zu melden ist, daß seit dem Morgen des 25. November in Brüssel alle Posten aus Frankreich ausgeblieben sind, mit Ausnahme derer aus Orten, welche der belgischen Grenze ganz nahe liegen, und man vermuthet, daß diese Unterbrechung mit den am 24. November bei Amiens vorgefallenen Gefechten, wie mit der Besetzung von Le Mans durch Truppen des Großherzogs von Mecklenburg in Beziehung stehe. Der Großherzog stand bekanntlich nach den letzten Depeschen nur noch 30 Kilm. von Le Mans. Die Eisenbahn, auf der zwischen Tours und Brüssel bisher der Telegraphenverkehr regelmäßig wirkte, berührt die wichtigen Punkte: Le Mans, Alencon, Rouen, Amiens, Lille.

Einer Depesche aus Tours zufolge hatten die preußischen Truppen am 24. St. Calais, an der Straße zwischen le Mans und Vendome erreicht, wodurch der Rückzug des Grafen Keratry auf Tours schon sehr in Frage gestellt werden möchte. — Die weiter unten folgenden französischen Nachrichten lassen deutlich errathen, so sehr sie sich auch bemühen, es zu verdecken, daß die Operationen des General v. Manteuffel in der Picardie sehr energische sind und daß auch von dort her gute Nachrichten bald zu erwarten sein werden.

London, 28. November, Vormittags. Eine Depesche der „Times" aus Versailles vom gestrigen Tage meldet: Odo Russell war gestern vom Könige von Preußen zur Tafel gezogen. Weiter theilt die Depesche mit, Preußen hätte kein Einverständniß mit Rußland und sei durch das Circular Gortschakoff's überrascht worden, es sei jederzeit bereit, eine Conferenz zu befürworten.

Bukarest, 27. November. Die Kammern wurden heute vom Fürsten mit einer Thronrede eröffnet. In derselben werden die guten Beziehungen zur Pforte und zu den Garantiemächten betont und der Abschluß einer Convention bezüglich der Consularjurisdiction in Aussicht gestellt. Das Budget für 1871 schließt ohne Deficit ab.

Madrid, 27. November. Die Commission der Cortes ist in allen Städten, durch die sie kam, mit großem Enthusiasmus empfangen worden; eine ungeheure Menge erwartete dieselbe auf den Bahnhöfen. Beim Einschiffen der Deputirten in Carthagena am 25. Abends herrschte ebenfalls großer Enthusiasmus und die Commission verließ am 26. um 9 Uhr Morgens den Hafen, um nach Genua zu steuern.

Reichstag.

3. Sitzung, Montag d. 28. Nov. Nachmittags 2 Uhr. Präsident: Dr. Simson. — Am Tisch die Bundes-Commissare v. Friesen, Delbrück, Camphausen, Günther, Dr. Pape, Dr. Michaelis, v. Karznosky, Dr. Krüger, Dr. Kirchenpauer und mehrere andere. — Die Tribünen und Logen sehr zahlreich besetzt. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 10 Minuten mit den üblichen geschäftlichen Mittheilungen. Eine große Anzahl von Dispensations und Urlaubsgesuchen, letztere namentlich wegen der Thätigkeit der betreffenden Abgeordneten bei der activen Armee resp. bei der Verwaltung und freiwilligen Pflege. Die Petitions-Commission ist gewählt und hat sich constituirt: Abg. v Brauchitsch (Elbing) Vorsitzender, Becker (Oldenburg) Stellbr. Dr. Hirsch. Schriftf., Frhr. v. Hüllessem Stellvertr. desselben. Der Präsident theilt mit, daß der Vertrag mit Württemberg vom Bundeskanzler übersendet und in den Druck gegangen sei. Nunmehr tritt

Briefe vom Kriegsschauplatz.

54.

Hauptquartier Sr. Majestät des Königs, Versailles 24. Novemb.

Die endliche definitive Lösung der deutschen Frage, die Erfolge unserer Südarmee, das Malheur der Garibaldiner, welches den närrischen Alten von der Ziegeninsel als einen gemeingefährlichen Tobsüchtigen qualificirt — alles verfehlt seinen Eindruck wohl nicht nur auf die Belagerungsarmee vor der feindlichen Hauptstadt, sondern auch auf die ganze civilisirte Welt, deren Auge und Ohr mit ängstlicher Spannung auf Paris ruht. Die Ueberzeugung, daß die Kapitulation nahe bevorsteht, hat sich jetzt Jedermann bemächtigt, selbst die Franzosen verschließen sich derselben nicht mehr und normiren die Widerstandsfähigkeit der Hauptstadt nur noch auf 14 Tage. Ich glaube aber nicht, daß sich die Uebergabe noch so lange hinzieht, um so weniger, als gestern durch Kundschafter die Nachricht hier eingebracht wurde, es seien am 22. die letzten Portionen gesalzenen Fleisches vertheilt worden. Ratten, Katzen und Hunde werden denn auch nicht lange mehr vorhalten. Als ich gestern in der Dunkelheit von einem Ausfluge nach St. Germain zurückkehrte, versicherten auch die Posten auf der ganzen Linie, einzelne Forts hätten bereits die Parlamentärflagge ausgesteckt; da aber keiner die betreffenden Forts näher bezeichnen konnte, ich selber auf dem im grollenden Düster daliegenden Mont Valerien auch kein derartiges Zeichen entdeckt hatte, muß ich die weiße Fahne in das Gebiet der Visionen verweisen. Die Hartnäckigkeit der Pariser Vertheidiger wird nur dann begreiflich, wenn man weiß, daß die Lage der Cernirungsarmee in Paris mit noch grelleren Farben gemalt wird, wie die der Belagerten bei uns. Nach den hierher gelangten Nachrichten soll die Rinderpest sehr hart betroffen haben, die Soldaten schon seit 14 Tagen ohne einen Bissen Fleitch, seien des Kampfes müde und hielten den anrückenden Hilfsarmeen nicht mehr Stand und wie dergleichen Erzählungen mehr sind Die eine Armee führt gegen die andere den Hunger ins Feld. Thatsächlich hat aber die Rinderpest in hiesiger Gegend sich eigentlich noch gar nicht gezeigt, in St. Cyr sind 3 „verdächtige" Rinder getödtet worden, das ist alles. Wenn unsere Soldaten etwas drückt und beängstigt, so ist es nur die Enttäuschung, daß es nicht zum Bombardement kommt, daß alle die schweren Schanzarbeiten umsonst gemacht sind. — Die Preußische Präfektur hat ebenfalls schon, den Fall von Paris voraussehend, die Ernährungsverhältnisse ins Auge gefaßt und die Versailler Kommune aufgefordert, große Proviantmagazine anzulegen, was bei der Halsstarrigkeit der französischen Behörden auch wieder nur unter Androhung schwerer Geldstrafen ermöglicht werden konnte. Der „Moniteur" sagt darüber: „die Verproviantirungsfrage in Bezug auf die Stadt Versailles hat seit einiger Zeit die competenten Behörden beschäftigen müssen, nachdem weder Versailler Geschäftsleute, noch die Municipalität der Stadt selber irgend welche eigene Initiative ergriffen haben, um den Gegenstand ins Auge zu fassen. Da die Preise gewisser Nahrungsmittel in fortwährendem Steigen begriffen sind, und die Vorräthe in gleichem Verhältniß abnehmen, so hat sich der Präfekt der Seine und Oise, Herr v. Brauchitsch, genöthigt gesehen, auf dem Wege ordnungsmäßiger Requisitionen dem Herrn Maire den Auftrag zu ertheilen, binnen jetzt und dem 5. Dezember große Magazine anzulegen und diese mit Colonialwaaren, Lebensmitteln u. s. w. anzufüllen, welche hinreichen, die Verproviantirung von Versailles für einen Zeitraum von mindestens 4 Wochen zu sichern. Die Municipalität selbst hat eine Liste der Consumtionsgegenstände aufgestellt, welche schon fehlen oder im Verkehr auszugehen beginnen, und auf diese Weise die nöthige Grundlage geschaffen, damit der vom Herrn Präfekt ausgegangene Befehl das gewünschte Resultat erreicht, das heißt die Stadt Versailles vor den unglücklichen Folgen einer exorbitanten Theuerung zu bewahren. Es scheint aber nicht, daß man seitens der Stadt gleich anfangs eingesehen hat, wie heilsam und im eigenen Interesse der Einwohner die von Herrn v. Brauchitsch getroffene Maßregel war. Derselbe sah sich um jeder Eventualität passiven Wiederstandes zuvorzukommen, genöthigt, die städtischen Behörden zu benachrichtigen, daß im Falle ihres Ungehorsams die Kommune eine schwere Geldstrafe zu tragen haben würde. Heute glauben wir zu wissen, daß man auf guten Wege ist, diese Frage ernstlich ins Auge zu fassen, und es scheint, daß der Stadt Versailles begriffen hat, wie vortheilhaft für sie selber, auch im Falle der nahen Kapitulation von Paris die Existenz solcher Proviantmagazine ist, weil, sobald die Uebergabe der Stadt Paris erfolgt ist, wer immer möglich Gelegenheit finden würde, diese Vorräthe in den Handel der ausgehungerten Stadt zu bringen." —

Oesterreich. Das am 24. d. Mts. in Wien zur Ausgabe gebrachte Rothbuch enthält 44 Actenstücke über die Stellung der Monarchie zu dem deutsch-französischen Kriege, ferner 76 Actenstücke über die orientalischen Angelegenheiten, 36 Actenstücke über die Verhandlungen mit dem Papste und über die römische Frage, und in einem Nachtrage noch drei über die russische Frage. In dem demselben vorangehenden Resumé heißt es bezüglich

das Haus in die Tagesordnung, deren erster Gegenstand die Beantwortung der bereits mitgetheilten Interpellation des Abg. Dunker ist. Der Präsident richtet an den Präsidenten des Bundeskanzleramtes, Staatsminister Delbrück die Frage, ob und wenn er diese Interpellation beantworten wolle. Präsident Delbrück: Ich werde in der Lage sein, in einer Sitzung der zweiten Hälfte dieser Woche diese Insterpellation zu beantworten. Hiermit ist diese Angelegenheit erledigt. Es folgt als zweiter Gegenstand der Tagesordnung die Wahl eines achten Schriftführers für den bisherigen Abg. v. Luck. Abg. v. Denzin beantragt diese Wahl durch Acclamation vorzunehmen und schlägt als das zu wählende Mitglied den Abg. Stavenhagen vor. Der Präsident macht darauf aufmerksam, daß diese Wahl nur dann durch Acclamation vorgenommen werden könne, wenn kein Mitglied des Hauses dagegen Widerspruch erhebe. Er fragt, ob Jemand gegen den Antrag der Abg. v. Denzin Widerspruch erhebe, und erklärt, da dies nicht geschieht, die Wahl des Abg. Stavenhagen für angenommen. Es folgt als dritter Gegenstand der Tagesordnung: die dritte Berathung über den Gesetz-Entwurf, betreffend den ferneren Geldbedarf für die Kriegsführung, auf Grund der in zweiter Berathung unverändert angenommenen Vorlage. Zur Diskussion nimmt das Wort der Abg. v. Benda. Der Herr Finanzminister wird gewiß mit Befriedigung die Beschlüsse des Hauses entgegengenommen haben; derselbe wird mir daher auch wohl gestatten, wenn ich mir erlaube an ihn die Bitte zu richten, daß es ihm gefallen möge, den Credit, welcher ihm bewilligt worden, zur Aufnahme einer festen und untilgbaren Schuld zu verwenden. Die Finanzlage Deutschlands ist in diesem Augenblick noch völlig intakt, wie vor dem Kriege. Unsere Steuerkraft ist völlig ungebrochen, und haben wir in Deutschland einen Besitz an Staatsgut, der unsere Staatsschuld bedeutend übertrifft und ist es daher wohl zu erwarten, daß es der Finanzverwaltung gelingen wird, auf dem Wege der fundirten Schuld das Geld flüssig zu machen. Abg. Rohlfs hält es nicht für unpatriotisch, wenn wie hier bemerkt worden, das Capital auch im Auslande theilweise beschaffen würde; er seinerseits wie Abg. Dr. Loewe erklärten sich für die fundirte Schuld. —

Abg. Dr. Goetz: Ich habe früher mit Freudigkeit zu der Bewilligung der Mittel zu diesem Kriege „Ja" gesagt in der Voraussetzung, daß das Ende dieses Krieges uns einen dauerhaften Frieden bringen werde, in welchem uns Gelegenheit zum Ausbau der inneren Freiheit gegeben, um die Lasten zu vermindern, welche auf dem deutschen Volke ruhen. Ich bin aber leider in dieser meiner Ueberzeugung etwas unsanft enttäuscht worden. (Bravo bei den Socialdemokraten.) Statt von einem dauernden Frieden zu hören, muß ich sehen, daß nur von einem fortdauernden Kriege die Rede ist. Statt eines friedlichen Zusammenlebens mit unserem Nachbarvolke, muß ich leider finden die Eroberung von Völkern gegen deren eigenen Willen. Ich muß gestehen, daß es mir deshalb blutsauer wird, heute „Ja" zu sagen, was ich früher mit Freuden gethan habe; das traurigste aber was ich erlebt habe, ich wiederhole es, ist, daß nach der Thronrede von einen dauernden Frieden mit Frankreich nicht die Rede sein kann. Ich gestehe, ich finde den Wunsch nach Annexion begreiflich und ich werde, weil sie von der Majorität des Volkes gewünscht wird, mich nicht abhalten lassen, ebenfalls für dieselbe einzutreten. (Aha! bei den Sozialdemokraten.) Aber ich wünsche zugleich, daß wenn uns durch die Annexion von Elsaß und Lothringen die Garantie eines dauernden Friedens nicht gewonnen wird, beim Friedensschluß noch weitere Garantien gefordert werden. Diese aber werden am besten dadurch erlangt werden, wenn sowohl Frankreich wie Deutschland bei Abschluß des Friedens sich zur Verminderung der stehenden Heere entschließen möchte (Bravo links). Trotz der vielen Bedenken werde ich aber dennoch für die Vorlage stimmen, weil ich ein verneinendes Votum für eine Beschädigung der deutschen Ehre halte und weil ich will, daß der Krieg so lange geführt werde, bis auch das letzte Bollwerk französischen Uebermuthes, die Stadt Paris, gedemüthigt und von dem deutschen Heere genommen wird. —

Finanzminister Camphausen: Es ist von verschiedenen Seiten auf den Zustand unserer Finanzverhältnisse hingewiesen worden. Soweit dabei das Verhältniß unserer Staatsschulden zum Staatsvermögen ins Auge gefaßt worden, kann ich mich wohl damit einverstanden erklären, möchte mich aber im Uebrigen gegen manche falsche Auffassung verwahren. Was nun die Vorlage betrifft, so kann ich Ihnen zu Ihrer Beruhigung die Versicherung geben, daß in der derselben geforderte Credit in derselben gewissenhaften Weise verwandt werden wird, wie dies bei dem früheren der Fall gewesen. Wie dieser Krieg enden wird, wann er enden wird, das liegt in Gottes Hand, aber ich glaube, die Hoffnung wird nicht eine vermessene sein, daß in nicht allzuferner Zukunft für uns ein segensreicher Friede zum Abschluß gelangen wird. Wenn dieser Augenblick eintritt, dann werden wir auch darauf Bedacht nehmen, daß die Finanzverhältnisse immer geregeltere werden. Wenn die Bundesregierung der Ausgabe von Schatzanweisungen den Vorzug gegeben hat, so liegt es auf der Hand, daß dabei nur an eine vorübergehende Schuld gedacht worden ist, und möchte ich in dieser Beziehung nur noch hinzufugen, daß die Besorgnisse, welche von mancher Seite an die Ausgabe von Schatzanweisungen geknüpft werden, völlig grundlos sind. Nach der Fassung der früheren sowohl wie der gegenwärtigen Vorlage ist es in jedem Augenblick in die Hand der Regierung gelegt, mit der Ausgabe von Schatzanweisungen, die bis jetzt nur die Höhe von 50,200,000 Thalern erreicht haben, einzuhalten und die alten in Umlauf befindlichen einzulösen. Das letztere soll auch, so Gott will, nach dem Kriege geschehen. Redner wendet sich sodann zu den Ausführungen des Abg. Rohlfs u. ist der Ansicht, daß die Beschaffung des Geldes im Auslande sehr große Kosten verursachen würde, und daß er daher einer solchen Finanzoperation in diesem Augenblick nicht das Wort reden könne. Im Uebrigen weiß ich nicht, so schließt Redner, ob es mir gelingen wird, die Finanzlage auf den Stand zu bringen, den ich mir vorgezeichnet habe, das aber darf ich versichern, daß mein Bemühen immer darauf gerichtet sein wird, im Interesse des Großen und Ganzen auch die Finanzen zu leiten..

Abg. Schulze. Er habe sich über die vorgestrige Debatte gefreut, sie sei weniger in der Richtung nach innen, wie nach außen hin, von sehr großem Interesse gewesen, um die Ansichten über die Stellung der Volksvertretung zu den Zielen des Krieges zu erklären. Ich muß den Herren Socialdemokraten erklären, daß es gerade die republikanische Partei in Frankreich gewesen ist, welche stets das Programm der Eroberung der Rheingrenze durch Frankreich aufstellte. (Bravo). Heftiger Widerspruch bei den Socialdemokraten. (Große Bewegung.) Sie beweisen mir meine Herren durch Ihren Widerspruch, daß Ihnen eine kleine geschichtliche Lektion gar nichts schaden könnte. (Bravo). — Worauf laufen denn nun die Dinge in Frankreich und das Vorgehen der republikanischen Partei hinaus? Wir führen nicht gegen Napoleon, nicht gegen die französische Republik Krieg; der Krieg den wir jetzt führen, ist gegen Frankreich und gegen seine bereits mit der Muttermilch eingesogenen Forderungen, die Forderungen der Rheingrenze. In dieser Forderung sind alle Parteien Frankreichs einig; sie wird ebenso von den Socialdemokraten aufgestellt, die leider in Frankreich eine bedeutende Ausdehnung im Volke gewonnen haben. Die Socialdemokraten und ihre Agitationen und Principien führen zu nichts anderem als zur Militärdictatur. Und ehe die zahlreiche socialdemokratische Partei von diesen Bestrebungen nicht zurückkommt, ist auf eine Sicherung des Friedens nicht zu rechnen; darum ist die Annexion Elsaß und Lothringens zur Sicherung unserer Grenzen geboten und darum werde ich mich auch für diese entscheiden. (Bravo).

Abg. Lasker (zur Geschäftsordnung): Unsere Geschäftsordnung hat nicht den Fall vorgesehen, der sich leider gezeigt hat, wo einzelne wenige Mitglieder des Hauses, welche schon außerhalb dieses Hauses das Versammlungsrecht zu stören bemüht sind, auch hier diese ihre Thätigkeit fortsetzen. Ich frage den Herrn Präsidenten, ob er nicht gewillt ist, noch in dieser Session Bestimmungen in unsere Geschäftsordnung aufzunehmen, welche es unmöglich machen, daß hier Personen unsere Verhandlungen stören können.

Abg. Liebknecht (zur Geschäftsordnung). Man hat es uns bei der Generaldebatte durch Unterbrechung und Schlußannahme unmöglich gemacht, unsere Ansichten auszusprechen; ich selbst namentlich bin so häufig unterbrochen worden, man hat mir sogar gesagt, daß wir es nur der Bildung und der Geduld dieses Hauses zu danken haben, wenn wir am Sonnabend hier mit gesunden Knochen hinaus gekommen sind, (Widerspruch) daß unser Verfahren vollkommen gerecht ist, wenn wir durch Unterbrechung der Redner unsere Ansicht zur Geltung bringen. (Widerspruch im ganzen Hause).

Präsident Simson. Wenn Sie von mir verlangen, daß ich in solchem Tumult jedes Wort verstehen soll, so ist das zu viel. Ich habe Sie jedoch geschützt in der Redefreiheit, wie jedes andere Mitglied. Jene von dem Abg. Liebknecht angezogene Aeußerung des Abg. von Blanckenburg hat Hr. Liebknecht aber mißverstanden (Bestätigung Seitens des Hauses) In Betreff des Antrages des Abg. Lasker bemerke ich, daß es allerdings leicht kommen kann bei der Fortsetzung solcher Scenen, daß ich erklären muß: es wird mir unmöglich die Ordnung aufrechtzuerhalten und daß ich mein Amt niederlege. (O h!) Vorläufig werde ich jedoch davon Abstand nehmen, ebenso auch von der Verfolgung des Wunsches des Abg. Lasker.

Das Haus nimmt die Generalsdiskussion wieder auf.

Abg. Dr. Wehrenpfennig meint die Socialdemokraten hätten wahrscheinlich Geschichte nach französischen und nicht nach deutschen Quellen studirt. Aus den Aktenstücken deutscher Werke namentlich aus den von Heinrich v. Sybel publicirten (Aha! und Gelächter bei den Socialdem.) gehe hervor, daß 1792 die Kriegserklärung nicht von Deutschland sondern von den Girondisten ausgegangen, welche Ludwig XVI. auf das Schaffot gebracht, denn nur in dem Kriege konnten sie ihren Zweck, Raub und Plünderung erreichen.

Ein von dem Abg. v. Denzin gestellter Schlußantrag für die Generaldiskussion wird angenommen (Aha! und Unruhe bei den Socialdemokraten, da Liebknecht sich noch zum Worte gemeldet hatte.)

Präsident Simson (Zu den Socialdemokraten) Soll es mir möglich werden, für jetzt die Debatte fortzuführen?

Abg. Mende: Für jetzt? Ja!

Zur Specialdiskussion über § 1 nimmt das Wort der Abg. Liebknecht: Der Krieg ist nicht von dem französischen Volke und den Socialdemokraten ausgegangen, (Widerspruch) die Zersplitterung Deutschlands ist nur durch den Verrath der deutschen Fürsten, namentlich des Hauses Hohenzollern herbeigeführt. (Große Bewegung im ganzen Hause; einzelne Abgeordnete rufen: „zur Ordnung!" andere zeigen Entrüstung, weil Liebknecht das Wort „Verrath" angewendet; Liebknecht bestreitet, dies Wort gebraucht zu haben; Runge ruft ihm zu: Ja Sie haben es gesagt!) Präsident Simson hat die Worte nicht

---

des französisch-preußischen Krieges, daß die tiefer liegenden Ursachen dieses Conflictes sich diesmal stärker erwiesen als alle vermittelnden Bemühungen. Die Regierung konnte in ihrem Entschlusse, die Neutralität zu beobachten, nicht schwanken, nachdem sie sich mit Erfolg bemüht hatte, freundschaftliche Beziehungen nach allen Richtungen hin herzustellen. Die Regierung ließ es in Paris an Warnungen nicht fehlen, sie ließ die französische Regierung nicht im Zweifel über die Bewahrung der Neutralität seitens der österreichisch-ungarischen Monarchie, über eine Neutralität, die sich mit den eingegangenen Verpflichtungen nicht in Widerspruch setzte. Das „Rothbuch" erwähnt sodann die Vereinbarung der neutralen Mächte wegen Nichtheraustretens aus der Neutralität und über die Wahrnehmung des rechten Zeitpunctes, um durch wohlwollende, rücksichtsvolle Dazwischenkunft dem Sieger Mäßigung, dem Besiegten Ergebung in sein Schicksal anzurathen.

Bezüglich des Conflicts zwischen der Türkei und Aegypten wird hervorgehoben, wie sehr zu seiner Beilegung auch das persönliche Erscheinen des Kaisers in Konstantinopel und Aegypten beigetragen habe. Ueber das Verhalten des Fürsten von Montenegro während der Unruhen in Cattaro wird volle Befriedigung ausgedrückt. Die freundschaftlichen Beziehungen zu Serbien dauern fort, wie die wohlwollende Gesinnung gegen Rumänien, unter dessen gegenwärtiger Regierung die Dinge eine Wendung genommen, über die Freunde gesetzlicher Ordnung sich aufrichtig freuen dürfen.

Bezüglich des letzten russischen Circulars habe sich die Regierung verpflichtet gefühlt, an die Würdigung dieses Vorganges mit dem entsprechenden Ernste und mit jener Ruhe heranzutreten, welche die Behandlung einer solchen Angelegenheit gebiete. Die Antwortsnote des Grafen Beust auf die Circulardepesche des Fürsten Gortschakoff hebt hervor, daß kein Zweifel zulässig sei über die gegenseitige Verbindlichkeit des pariser Vertrages von 1856, der, sei es ganz oder theilweise, nicht einseitig annullirt oder modificirt werden könne. Nur wegen der dem Cabinete von St. Peterburg schuldigen Rücksicht gehe Graf Beust in eine Prüfung der Argumente des Fürsten Gortschakoff ein. Das Argument, daß nach dem Vertrage die Türkei Schiffe im schwarzen Meere halten könne, während Rußland dies nicht dürfe, würde nur das Verlangen nach einer Aenderung des Vertrages begründen, aber niemals die willführliche Lösung desselben. Dieses Argument vermehre nur den Ernst des von Rußland unternommenen Schrittes, da eine derartige Maxime alle bestehenden und zukünftigen Verträge gefährde. Für den durch die Vereinigung der Donaufürstenthümer begangenen Vertragsbruch sei die Türkei nicht verantwortlich. Die Türkei habe die Sanction dieses ihre Rechte und ihre Interessen beeinträchtigenden Vertragsbruches niemals begehrt. Die Einfahrt fremder Schiffe mit Souveränen in das schwarze Meer hätte einen inoffensiven Character gehabt und hätte Rußland seiner Zeit hierüber Klage führen sollen. Die österreichisch-ungarische Regierung erfahre mit peinlichem Bedauern die Entschließung Rußlands; sie drücke hierüber ihr tiefes Erstaunen aus und könne nur die ernste Aufmerksamkeit des russischen Cabinets auf die Folgen eines solchen Vorgehens lenken. — In einer weiteren Note an den österreichischen Gesandten Grafen Chotek in St. Petersburg widerlegt Graf Beust den von Rußland gemachten Einwand, daß er selbst im Januar 1867 die Initiative in dieser Beziehung ergriffen habe. Der russische Reichskanzler habe selbst damals die Handlungsweise Beust's überstürzt, weil er das Mißtrauen der französischen Regierung erregend, gefunden, und weil von einem Congreß ein befriedigendes Resultat nicht zu hoffen sei. Uebrigens hätten nach dem damaligen Vorschlage des Grafen Beust die Vertragsmächte, nicht aber eine Macht einseitig, zur Aenderung des Vertrages schreiten sollen. Damals sei auch der Vorschlag des Grafen Beust nicht derartig gewesen, daß gefährliche Consequenzen aus demselben zu befürchten waren, während Rußlands einseitiges Vorgehen heute ernste Besorgniß errege, da die christlichen Völker des Orientes glauben werden, Rußland halte den Moment für geeignet, um die Lösung der orientalischen Frage in die Hand zu nehmen. Anläßlich der Aufhebung des Concordats wird in dem bezüglichen Resumé die feste Ueberzeugung ausgedrückt, daß trotz jener Aufhebung die religiösen Interessen im vollsten Maße geschützt sein werden. Die Regierung habe mit allen Mächten den Wunsch getheilt, daß dem Conflicte zwischen Italien und dem Papste eine versöhnende Lösung vorbehalten sein möge. Die Regierung beklage aufs Tiefste die Umstände, welche dennoch eine gewaltsame Lösung herbeigeführt haben; indessen selbst der Papst habe nicht die Hülfe Oesterreichs verlangt, sondern durch seine Regierung nur den Wunsch ausgesprochen, daß die österreichisch-ungarische Regierung die Invasion mißbillige; die diesseitige Regierung habe dies versagt, weil sie sich nicht für berufen hielt, eine fremde Regierung, welche den durch ihre Lage gebotenen Nothwendigkeiten gehorcht habe, zu tadeln und durch einen erfolglosen Schritt das eigene Ansehen und die erfreuliche Gestaltung ihrer Beziehungen zu Italien zu gefährden.

recht verstanden, und fragt den Redner, ob er das Wort „Verrath" gebraucht habe? Liebknecht erwidert, er habe gesagt: „namentlich des Hauses Hohenzollern" und habe das Wort „Verrath" auf das Haus Hohenzollern nicht angewendet (Große Bewegung und Entrüstung.) Liebknecht will fortfahren auf die Generaldebatte zurückzugreifen, er wird aber vom Präsidenten bedeutet, daß er nicht auf die geschlossene Generaldebatte zurückgreifen dürfe. Redner beharrt darauf, und der Präsident befragt das Haus darüber, ob es dem Redner dies gestatten wolle. Das Haus erklärt sich fast einstimmig dagegen und Abg. Liebknecht verzichtet nunmehr aufs Wort. —

Abg. Mende. Die Anleihe betrifft denjenigen Theil des Norddeutschen Volkes, welcher gegenwärtig im Norddeutschen Bunde wohnt. (Große Heiterkeit). Je aufmerksamer Sie die Wundenmaale, die durch den Krieg dem Volke geschlagen, ansehen, um so mehr werden Sie finden, daß das Volk nicht zur weiteren Fortsetzung des Krieges geneigt ist. Deutsche Fürsten wollen das Selbstbestimmungsrecht anderer Völker nicht achten, sie werden auch dies Recht beim eigenen Volke nicht achten. In Spanien darf man die Religion lästern, und hier sollte man nicht einmal eine Regierung, einen König lästern können? (Minutenlang anhaltende Heiterkeit des ganzen Hauses, während welcher der Redner ganz perplex dasteht.) Ich werde deshalb gegen das ganze Gesetz stimmen. (Abermalige Heiterkeit.

Hiermit ist die Diskussion geschlossen. Auf Antrag der Abgg. v. Bennigsen, v. Denzin, Graf Franckenberg und Frhr. v. Nordeck zur Rabenau wird über die Vorlage durch Namensaufruf abgestimmt. Bei derselben werden 187 Stimmen abgegeben. Abg. Krüger (Bestof) enthält sich der Abstimmung, 178 erklären sich für Annahme des Gesetzes, die Abgg. Bebel, Dr. Ewald, Fritsche, Hasenclever, Liebknecht, Mende, Dr. Schweitzer und Schrapps stimmen gegen die Vorlage.

Der Präsident fragt den Staatsminister Delbrück, wenn der Vertrag mit Bayern dem Hause zugehen werde. Staatsm. Delbrück erwidert, daß der Vertrag gestern Abend hier eingetroffen, heut dem Bundesrathe übergeben sei und dort am Donnerstag zur Berathung gelange. Heut Abend werde er im Staatsanzeiger erscheinen.

Der Präsident beraumt die nächste Sitzung auf Mittwoch Mittag 12 Uhr u. setzt auf deren Tagesordnung den mündlichen Bericht der Petitions-Commission über Petitionen, namentlich über die Petitionen betreffend das Invalidenwesen. Schluß der Sitzung 4 Uhr.

Deutschland.

Berlin, den 28 Novbr. Ueber die Stellung der deutschen Politik zur Pontusfrage äußert sich die „Prov.-Corr." folgendermaßen: „Was die Stellung der deutschen Politik betrifft, so darf man nicht außer Acht lassen, daß Preußen, welches während des Krieges der Westmächte gegen Rußland eine neutrale Haltung beobachtet hatte, auch an den Vereinbarungen des Pariser Friedens nicht in gleicher Ausdehnung, wie Oesterreich, England und Frankreich betheiligt ist. Diese drei Mächte haben durch einen Vertrag vom 15. April 1856 eine besondere Bürgschaft für alle Bestimmungen des Friedensvertrages übernommen, und sich verabredet, jede Verletzung desselben als einen Kriegsfall zu betrachten, während Preußen lediglich dem allgemeinen Friedensvertrage beigetreten ist, welcher im 7. Artikel die Theilnehmer blos verpflichtet, die Unabhängigkeit und den Besitzstand des ottomanischen Reiches zu achten. Von Seiten Preußens ist also eine Bürgschaft nur für diejenigen Grundsätze des Vertrages übernommen, welche durch die jüngste Kundgebung Rußlands nicht in Frage gestellt, sondern vielmehr ausdrücklich bestätigt werden. Durch ihre Stellung zu den betheiligten Parteien ist augenscheinlich der preußischen Regierung Gelegenheit goboten, nach allen Seiten hin einen versöhnlichen, ausgleichenden Einfluß geltend zu machen, und um so berechtigter erscheint die Hoffnung, daß es gelingen werde, den Austrag des Streites auf dem Wege friedlichen Meinungs-Austausches herbeizuführen."

— Ueber die angebliche Mission des Herrn Odo Russell, wird aus Versailles gemeldet, daß sie in keinerlei Zusammenhang mit den Forderungen Rußlands in Bezug auf die Revision des pariser Friedens steht. Auch die andere Version, nach welcher die Sendung dieses Staatsmannes in partibus sich lediglich auf Rom beziehen solle, glaubt man als wenig authentisch bezeichnen zu müssen. Odo Russell's Ankunft in Versailles war schon seit mindestens acht Tagen beim Bundeskanzler angekündigt, und man dürfte schwerlich fehl gehen, wenn man dieselbe mit neuen Versuchen, den Abschluß eines Waffenstillstandes zwischen Deutschland und Frankreich zu befürworten, in Verbindung brachte. Lord Granville ist seiner Vermittlerrolle noch immer, scheint es, nicht überdrüssig, obwohl es für die Nachhaltigkeit seiner Vorstellungen wahrscheinlich sehr ins Gewicht fallen wird, daß ihm die neueste Gortschakoff'sche Denkschrift noch unbekannt war, als er Herrn Odo Russell nach Versailles entsandte.

Mit Bezug auf die dem Stadtrath Weber von Seiten der Stadtverordneten-Versammlung verweigerte Erlaubniß zur Annahme des ihm vom Wahlbezirke Erfurt anvertrauten Mandats zum preußischen Landtage haben die Stadtverordneten Dr. Gneist und Dr. Virchow folgenden Antrag bei der Versammlung eingebracht: „Die Stadtverordneten-Versammlung wolle durch eine besonders eingesetzte Deputation die Vorfrage prüfen lassen, ob die Stelle der Bedingung, kein Mandat als Abgeordneter anzunehmen, bei der Wahl der Stadträthe verfassungsmäßig zulässig ist, und im Verneinungsfalle beschließen, von einer solchen Urlaubsfrage ein für allemal abzusehen."

— Zur orientalischen Frage. Die zuweilen zu officiösen Mittheilungen benutzte „Spenersche Zeitung" meldet: Dem Vernehmen nach hat das preußische Cabinet schon in dem gegenwärtigen Stadium des von Rußland hervorgerufenen Conflictes vertrauliche Schritte gethan, um nach beiden Seiten hin zu einem friedlichen Ausgang desselben gute Dienste anzubieten. Ueber die Grundlagen zu diesen Ausgleichungsbemühungen liegen indeß noch keine Andeutungen vor.

Provinzielles.

— Aus Ostpreußeun wird gemeldet, daß die in Rußtand herrschende Rinderpest sich der Grenze nähere und deshalb in den Kreisen Lyck, Oletzko, Goldap, Stalluppönen und Pilkallen die Einfuhr von Vieh aller Arten und thierischen Producten verboten ist. Leider wird die Absperrung der Grenze dort für lange Zeit eine dauerndee bleiben müssen, da nach den sorgfältigen Ermittelungen eines preußischen Sachverständigen die Rinderpest während sie früher aus den großen Steppen Südrußlands nur gelegentlich verschlept wurde, jetzt in einigen der russischen Westgrenze naheliegenden Kreisen, wo für den Viehhandel große Zwischenstationen errichtet sind, eine herrschde Seuche geworden ist, und sich von dort aus stets aufs Neue nach Warschau und Wilna verbreitet.

Verschiedenes.

— General Graf Moltke sieht allmittäglich eine Anzahl von Officieren an seiner Tafel. Vor Kurzem vermißte er einen seiner täglichen Tischgenossen. Bei der Erkundigung nach demselben wird ihm mitgetheilt, daß jener Officier soeben die Nachricht von heftiger Erkrankung seiner Gattin in Berlin erhalten habe und deshalb sich unmöglich dazu entschließen konnte, in seiner Stimmung zur Tafel zu gehen. Darauf allgemeines Bedauern, zumal da Urlaub nehmen und erhalten völlig unmöglich sei. Der General war schweigsam wie immer. Nachmittag aber ließ er den Officier zu sich bescheiden und entsandte ihn mit dienstlichen Aufträgen nach Berlin, wo er ihm einen viertägigen Aufenthalt gestattete. Der Officier war über die Maßen glücklich und in dem Befinden seiner Gattin soll sich nach des ersehnten Mannes Ankunft erhebliche Besserung gezeigt haben.

Locales.

— **Zur Mennonitenfrage.** Der gegenwärtige Krieg, welcher bereits einen so großen Umschwung in der Gestaltung der gesammten deutschen Verhältnisse hervorgebracht hat, war (wie die Königsb. Hart. Ztg. bemerkt) von nicht minder wohlthätigem Einflusse auf die Gesinnungs- und Handlungsweise der Mennoniten im Elbing-Marienburger Kreise. Ihre Jugend kämpft zum ersten Male tapfer mit in den Reihen der deutschen Heere gegen Frankreich, ihre Alten wandern nicht mehr so zahlreich nach dem gelobten Rußland aus und ihre Urwähler stimmen nicht mehr für Wantrup nnd Brauchitsch, sondern geben, wie sie es am 16. November eklatant bewiesen haben, den liberalen Candidaten v. Forckenbeck und Oberbürgermeister Phillips freudig ihre Stimmen.

— **Kommunales.** Bei der engeren Wahl am 28. wählten die Gemeindewähler der 3. Abth. zu Stadtverordneten die Herren:

Schornsteinfegermstr. Trykowski, Kaufmann J. Moskiewiewicz.

— **Handwerkerverein.** Am Donnerstag d. 1. Decbr. Vortrag des Herrn Lehrer Pehlow, über: Geheime Kräfte in der Natur.

— **Nachstehenden kurzen Artikel** aus der Nordd. land. Ztg. werden wir im Interesse der Grundbesitzer unsern verehrten Lesern mitzutheilen ersucht:

Wenn der Grundbesitzer heute die Zeitung zur Hand nimmt, kann er sich, ohne ein schadenfroher Mann zu sein, doch eines gewissen Gefühls nicht erwehren, was ihn ergreift bei Lesung der Börsenberichte uud Notirungen. Seit Jahren schon sagte dem ländlichen Besitzer die Presse, mit ihm seien keine Geschäfte mehr zu machen, er sei nicht intelligent genug, seiner Landwirthschaft höhere Einnahmen zu entlocken, und für 5 pCt. Capital anzulegen sei der höhere Blödsinn. Dem Einsender dieses fiel zufällig eine Nummer der in Berlin erscheinenden Post vom Juli in die Hand und er verglich die Courstabellen mit denen der neuesten Nummer; das Resultat war sehr verschieden, zum Nachtheil der neuen Nummer, und die gewonnene Ueberzeugung, daß in den letzten 4 Monaten viel mehr Capital in Papieren innerhalb Deutschland verloren gegangen ist, als in den 4 Jahren bei Anlage in Grund und Boden, und das wir noch lange nicht beim Ende des Fallens dieser für so unfehlbar gehaltenen Capital-Anlage angekommen sind. Wann der deutsch-französische Conflict sein Ende erreicht, kann Niemand sagen, und schon wieder taucht eine so ernste Frage, wie die orientalische auf. Einmal in Fluß gebracht, wird Rußland, da es sich wieder freie Hand gemacht, dieselbe nicht ohne baldige Beantwortung lassen. Zeit wäre es, dem ganzen türkischen Elend ein Ende zu machen, und wer wird Rußland daran hindern? Frankreich ist auf lange Zeit ruinirt, Deutschland befleißigt sich im Andenken an England und Belgien, einer wohlwollenden Neutralität, und verkauft ihm Chassepots und Hinterladungskanonen, so viel es braucht; die übrigen drei Großmächte werden sich zwei Mal besinnen, bevor sie sich des kranken Mannes wegen in einen unabsehbaren Krieg stürzen. England zumal hätte ihn in Europa und Indien zu führen, da Rußland schon mit einem Fuße auf der Schwelle zu Britisch-Indien steht. Dazu kommt, daß trotz Baissepartei und Börsenjobber sich das Steigen der Kornpreise nicht mehr zurückdrängen läßt, da Frankreich in der nächsten Zeit und im folgenden Jahre mehr importiren muß, als ganz Deutschland exportiren kann. Mit besseren Preisen und guten Ernten, mit Gottes Hilfe, wird der Grund und Boden bald wieder in sein altes Recht treten, denn das Reelle bricht sich immer wieder selbst Bahn.

— **Landwirthschaftliches.** (D. Z.) In der am Sonnabend den 16. d. stattgehabten Generalversammlung des Hauptvereins Westpreußischer Landwirthe zu Danzig wurde Herr Landschafts-Director Albrecht-Suzemin zum Deputirten für das reorganisirte Landes-Oeconomie-Collegium und Herr Amtsrath Fournier-Koziellec zum Abgeordneten für den Landwirthschaftsrath des Norddeutschen Bundes gewählt. Außerdem wurde von Hrn. Albrecht-Suzemin ein an das Handelsministerium zu richtender Antrag dahin eingebracht, daß für die Dauer der gegenwärtigen Sperre unseres Hafens auf den Staatseisenbahnen eine außerordentliche Ermäßigung für oberschlesische Steinkohlen angeordnet werde.

— **Theater.** Ueber die Künstlerin Frln. Hermine Delia, welche jetzt das hiesige Theater-Publikum, wie jüngst das Frankfurter durch ihre Gastrollen entzückt, dürfte folgende kurze Biographie der Genanten unsern Lesern nicht uninteressant sein. Fräul. Delia, geboren in Wien am 8. April 1848, wurde zu ihrer dramatischen Ausbildung der vortrefflichen Schule Lewinsky's anvertraut, die im Jahre 1864 dem erst 16jährigen Mädchen die Annahme eines Engagements in Pesth ermöglichte, wo sie schon nach Jahresfrist einem Rufe an das Thalia-Theater in Hamburg Folge leistete. Im Jahre 1865 wurde ihr eine Stellung am Königl. Schauspielhause in Berlin angeboten, doch zerschlug sich das Engagement und sie ging an das Schweriner Hoftheater, wo sie zwei Jahre blieb und dergestalt der Liebling des Publikums wurde, daß ihr dasselbe bei ihrem Abschiede als „Turandot" Ovationen bereitete, die der Künstlerin zur höchsten und freudigsten Genugthuung gereichen mußten. Ehe Fräuln. Delia in den Verband des Leipziger Stadt-Theaters trat, zu dessen beliebtesten Mitgliedern sie augenblicklich noch gehört, besuchte sie noch ihre in Wien hochgeachtete Familie und schloß während dieser Zeit ein Gastspiel an dem Theater in Wien ab, wo sie während 6 Wochen 20 Mal als Minona in Laube's „Böse Zungen" auftrat. Wie verlautet, sind ihr neuerdings Engagements-Anerbietungen von München und Wien zugegangen, und es scheint nicht unmöglich, daß Frln. Delia nach ihrer Heimathstadt zurückziehen wird.

Briefkasten.

Eingesandt.

Räthsel.

Eine Blume nenn' ich Dir,
Die im Herbst der Gärten Zier.
Wenn die Zeichen so gesetzt,
Daß das zweite steht zuletzt,
Doppelt nach dem ersten jetzt,
Wird die Blume in Beschlag genommen,
Hat den Inbegriff der Haft bekommen.

W. R. Hff.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 28. Novbr. cr.

Fonds.	fest.
Russ. Banknoten	$77^{3}/_{8}$
Warschau 8 Tage	77
Poln. Pfandbriefe 4%	$68^{1}/_{4}$
Westpreuß. do. 4%	$78^{1}/_{2}$
Posener do. neue 4%	$82^{1}/_{4}$
Amerikaner	$94^{5}/_{8}$
Oesterr. Banknoten	$81^{3}/_{4}$
Italien.	$53^{3}/_{4}$
Weizen:	
November	76
Roggen:	fester.
loco	$53^{1}/_{2}$
Novbr.	$53^{3}/_{4}$
Novbr.-Dezbr.	$53^{1}/_{8}$
Januar.	$55^{3}/_{4}$
Rüböl:	
loco	$15^{1}/_{12}$
pro April.	$29^{7}/_{8}$
Spiritus	fest.
loco pro 10,000 Litre	17. 7.
pro April-Mai 10.000 Litre	18. 1.

Getreide- und Geldmarkt.

Danzig, den 28. November. Bahnpreise.

Weizen, heute, gegen Sonnabend, ziemlich unverändertes Geschäft, bezahlt für bunt, gutbunt, rothbunt, hell- und hochbund 120–131 Pfd. von 68 77 Thlr. pr. 2000 Pfd

Roggen unverändert, 120—125 Pfd von 48 — $50^{1}/_{2}$ Thlr. 2000 Pfd.

Gerste, kleine 101–104 Pfd. 43—44 Thlr., große 105–110 Pfd. 45–46 Thlr., pro 2000 Pfd.

Erbsen, Mittel- und gute trockene Kochwaare von 44 — 48 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer 40 Thlr.

Spiritus $14^{11}/_{12}$ Thlr. bez. pr. 8000% Tr.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 29. Novber. Temperatur: Wärme 4 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand: 5 Fuß 3 Zoll.

Inserate.

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gnädiglich gefallen, meine innigst geliebte Frau **Agnes**, geb. **Prüfer** heute früh an den Folgen der Pocken und einer zu frühzeitigen Entbindung nach einem kurzen Krankenlager aus diesem Leben abzurufen, was Freunden und Bekannten tiefbetrübt um stille Theilnahme bittend hiermit ergebenst anzeigt.

Glogau, den 27. November 1870.

Hellmer, Kasernen-Inspector.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung der Königl. Kommandantur soll am 1. Dezember cr. eine Umquartierung der hiesigen Garnison stattfinden. Es werden zu diesem Behuf wiederum Billets vom 1. k. Mts. datirt ausgestellt, welche dann von diesem Tage ab allein Gültigkeit haben. Der Bedarf an Quartieren ist für 1314 Mann.

Thorn, den 29. November 1870.

Der Magistrat.

Am Freitag, den 2. Dezember cr.

Vormittags 10 Uhr

soll in unserm Bureau, Gerechtestraße Nr. 125, — Roggenspreu, Fußmehl, sowie Roggen- und Weizenkleie öffentlich meistbietend versteigert werden.

Thorn, den 29 November 1870.

Königliches Proviant-Amt.

Mittwoch, d. 30. d., 8 Uhr Ab. pünktlich:

Zweite Vorlesung,

„Nathan der Weise,"

Hasenbalg.

Schulanzeige.

Mit dem 1. Januar 1871 übernehme ich im Verein mit **Emma Freiin von der Goltz** die bisher von Fräulein **Clara Fischer** geleitete höhere Privat-Töchterschule.

Indem ich hoffe, daß die geehrten Eltern das Vertrauen, welches sie der früheren Vorsteherin zugewandt haben, auch auf uns übertragen werden, füge ich die Versicherung hinzu, daß es mein Bestreben sein wird, der Schule die besten Lehrkräfte zu erhalten und in Bezug auf das Pensionat durch Engagement einer Engländerin allen Ansprüchen auf das geistige wie auf das leibliche Wohl der mir anvertrauten Zöglinge zu genügen.

Julie Lehmann.

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn ist erschienen und in allen Buchhandlungen und bei Kalenderverkäufern zu haben:

Volkskalender

für die Provinzen

Preußen, Posen und Schlesien 1871.

Mit vielen Holzschnitten und Notizkalender.

Preis nur 8 Sgr.

Hauskalender

für die Provinzen

Preußen, Posen u. Schlesien. 1871.

Mit vielen Holzschnitten und Notizkalender

Preis 5 Sgr.

Beide Kalender zeichnen sich durch ihren Inhalt (ansprechende Novellen, darunter die sehr spannende, reich mit Holzschnitten illustrirte Erzählung „Der Gespensterabend" von J. Schwabe, so wie durch humoristisch-illustrirte Anecdoten, durch ihre saubere Ausstattung als auch durch ihre Stärke vor andern Kalendern vortheilhaft aus. Namentlich mache ich darauf aufmerksam, daß der Volkskalender bei seiner Stärke von 11 Bogen **nur 8 Sgr.** kostet, während die andern Kalender von gleicher Stärke in der Regel einen Preis von 10 Sgr haben.

Ernst Lambeck.

Herrenpaletots

elegant, sauber und modern gearbeitet empfiehlt billig **H. Lilienthal.**

NB. Bestellungen auf Herren- und Knabenanzüge, sowie Umarbeitungen, Reparaturen werden gut und billig effectuirt.

Rohrstühle werden geflochten im Arbeitsverein.

Weihnachts-Ausverkauf

von zurückgelegten Waaren.

beginnt am 1. Dezember a. c.

L. Bułakowski, Thorn.

Manufactur-, Leinen- u. Confections-Geschäft.

Große Preißermäßigung der

ächt amerik. Nähmaschinen der Singer Manftg Company New-York.

Gekrönt auf allen Ausstellungen mit dem ersten Preis.

Für Familien- und leichte Handwerker-Zwecke früher 62 Thlr. jetzt 50 Thlr.
Für schwere Schuhmacher- und Schneider-Arbeit „ 85 „ „ 65 „

Abzahlungen werden gewährt.

Zur Ansicht in Thorn bei Frl **Bertha Freudenreich**, Altst Thorn.

J. S. Loewinsohn,

Bromberg und Königsberg i. Pr

In den Feldlazarethen sind die Hoff'schen Heilnahrungsmittel erwiesenermaßen höchst nothwendig.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin.

Garnisonlazareth in Coblenz, 25. Oktbr. 1870. Der Gebrauch Ihres heilwirkenden Malzextracts ist hier im Franzosenlager auf der Carthause bei Coblenz für die Lazarethkranken **dringend nothwendig** zumal die Krankheiten der Respirationsorgane täglich sich vermehren. Bestellung Dr. Bohrdt, ordinirender Arzt auf der Carthause bei Coblenz. — Nachdem ich durch die practische Anwendung des Malzextracts dessen Heilkraft bei Unterleibsleiden und Hämorrhoiden erprobt, wobei ich laut ärztlicher Verordnung Ihre Malzchocolade statt Kaffee gebrauchte, erbitte ich mir noch Brustmalzbonbons gegen den Husten. F. Cohn, Neue Friedrichsstraße 30. — Die vortreffliche Heilwirkung Ihres Malzextracts, Ihrer Malzchocolade und Ihrer Brustmalzbonbons veranlassen mich zu weiterer Bestellung. Buble, Alexandrinenstr. 103.

Scheibler's Kochbuch

für alle Stände,

oder

gründliche Anweisung

alle Arten Speisen und Backwerke auf die wohlfeilste und schmackhafteste Art zuzubereiten.

Ein unentbehrliches Handbuch

für angehende

Hausmütter, Haushälterinnen und Köchinnen.

Mit vielen Abbildungen, seit langen Jahren als das beste anerkannt, sei jeder Hausfrau empfohlen,

18. Auflage. Eleg. geb. Preis 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.

Stets vorräthig bei

Ernst Lambeck.

Russ. Carav. Thee

von feinem Geschmack, diesjähr. Ernte à 1, 1½, 2, 3, u. 4 Thlr. pro Pfd.

A. Kraatz, Königsberg i. Pr.

Rosyjską Herbatę Karawanową

smaku delikatnego z tegorocznego plonu po 1, 1½, 2, 3 i 4 Tal. za funt poleca.

A. Kraatz, Królewiec w Pr.

Täglich beste frische

Stettiner Pfundhefen

bei **Herrmann Schultz.** Neust.

Großberger-, Iblen-, Schottische und feinst Matjes-Heringe, sowie Schönebecker Salz empfiehlt

Herrmann Schultz, Neust.

Cigarren

unterm Fabrikpreise gegen baare Zahlung verkauft **Carl Schmidt.**

W księgarni Ernesta Lambeck w Toruniu wyszedł i jest do nabycia w wszystkich księgarniach i u introligatorów:

Sjerp-Polaczka

KALENDARZ

Katolicko-Polski

z drzeworytami

na rok zwyczajny

1871.

Cena 5 sgr.

Kalendarz ten wychodzi w tym roku już na rok **jedenasty** i tak jest piękny, pouczający i zabawny, że kto go raz poznał, zwykle innego nie kupi. Rozchodzi go się też jak najwięcej.

Frische Austern,

Kieler Sprotten.

A. Mazurkiewicz.

Loebel Kalischer offerirt 1 Speich. a. Brückenth.

Eine große Sendung wunderschöner

Kleiderstoffe

in allen Genres empfing und empfiehlt dieselben von 2½ Sgr. an.

A. Josephsohn **a. Bromberg,** im Siemssen'schen Hause a. Altst. Markt.

Paletots, Jaquets u. Jacken

sind wieder in großer Auswahl vorräthig, und empfehle dieselben von vorzüglich guten Stoffen, und den neuesten Garnituren zu den bekannt billigsten Preisen.

A. Josephsohn **a. Bromberg,** im Siemssen'schen Hause a. Altst. Markt.

Schwarzer Astrachan

à 1¼ Thlr. ist wieder vorräthig.

A Josephsohn **a. Bromberg,** im Siemssen'schen Hause a. Altst. Markt.

Frankfurter Lotterie,

von der Königl. Regierung genehmigt.

Gewinne: Fl. 200.000. — 100.000 — 50.000. — 25.000. — 20.000. — 15.000 — 12.000. — 10.000. — 6000. — 5000. — 4000. — 3000. — 2000 — 1000 etc.

Original-Loose **1 Klasse** zu amtlichen Preisen:

Ein viertel Orig.-Loos à Thlr. — 26 Sgr.
Ein halbes „ „ 1 22 „
Ein ganzes „ „ 3 13 „

gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme bei dem Haupt-Collecteur

Anton Horix, Berlin,

Werderscher Markt 4.

Im Verlage von **Ernst Lambeck** in Thorn ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Gelegenheitsgedichte

enthaltend

Glückwünsche zu Weihnachten, Neujahr und Geburtstagen, Gesänge beim Jahreswechsel, beim Abschiede fortziehender Freunde und Gedichte bei besonderen Veranlassungen.

7. vermehrte und verbesserte Auflage.

Preis 6 Sgr.

Polterabend-Scenen

zu

grünen, silbernen und goldenen Hochzeitsfesten

nebst

Tafelliedern.

7. vermehrte und verbesserte Auflage.

Preis 7½ Sgr.

Es sind diese Rathgeber bei Familienfesten wegen ihres reichen Inhaltes sehr zu empfehlen.

!!! Neu! Höchst interessant!!!

So eben erschien und ist bei **Ernst Lambeck** in Thorn vorräthig:

Humoristische Kriegsbilder und Anekdoten aus dem diesjährigen Kriege

von einem **Combattanten.** 5 Bogen.

Preis 7½ Sgr.

„Ein **Cigarrendreher**" wird gesucht; näheres beim Klempnermeister Hrn. **Amand Hirschberger.**

Eine Familienwohnung, Belle-etage, bestehend aus 5 Zimmern, Kabinet und Zubehör ist vom 1. April 1871 zu vermiethen. Zu erfragen Bäckerstraße 252, 1 Trepp hoch

Ein möbl. Stube u. Kab. n. vorn, m. a. o. Beköstigung ist sofort billig zu vermiethen Culmerstraße Nr 319.

1 g. erh. Flügel bill. zu vrk. Neust 264.

1 mbl. Zimmer i. z. vrm. Bäckerstr. 250/51.

Stadttheater in Thorn.

Donnerstag, den 1. December 4. Gastspiel und Benefiz des Frl. **Hermine Delia.** Zum 1. Male: **„Des Kriegers Frau oder Am Tage der Schlacht von Sedan."** Solo-Scene aus der Gegenwart in 1 Act von Karl Heigel. Das Stück spielt am Tage der Schlacht von Sedan. Hierauf zum 1. Male: **„Simson und Delila."** Lustspiel in 1 Act von Emil Claar. Zum Schluß: **„Die Schwäbin."** Lustspiel in 1 Act von Castelli.

Die Direction des Stadttheaters.

Adolf Blattner

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**